

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

4.10.1859 (No. 241)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 4. Oktober.

N. 241.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einzahlungsgehalt: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Telegramm.

London, 2. Sept. Die russischen Gesandten in London, Paris, Berlin und Wien sind auf den 16. d. M. zum Kaiser Alexander nach Warschau beordert.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Okt. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute Mittag hier eingetroffen, um sich nach dem Befinden des schwererkrankten Markgrafen Wilhelm Großh. Hoheit zu erkundigen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen begleitete Ihre Königlichen Hoheiten, um Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Sophie zu besuchen, zu welchem Zweck Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen gleichzeitig hier eintraf und um zwei Uhr nach Baden zurückkehrte.

Um diese Zeit traf Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Hessen hier ein und stieg im Palais Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Sophie ab.

Heute Abend sechs Uhr reisen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen und die Großherzogin von Hessen gleichzeitig nach Baden, wo Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Hessen zwei Tage verweilen und im Palais Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großherzogin Stephanie wohnen wird.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz-Regent von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen treffen morgen Abend in Mannheim ein, übernachten dort, und reisen übermorgen früh nach Baden.

Karlsruhe, 3. Okt. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 45 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsseungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Verdensverleihungen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, dem k. k. österreichischen Major Johann v. Vidoll, Geniedirektor der Bundesfestung Raasdorf, das Kommandeurkreuz, und dem k. k. österreichischen Hauptmann v. Bella, sowie dem Rittmeister I. R. J. Halla im k. k. österreichischen Husarenregiment Nr. 6, König von Württemberg, und dem Major Johann v. Weiler, Garnisonskommandant in Kehl, das Ritterkreuz des Ordens vom Heiligen Löwen zu verleihen. 2) Erlaubnis zur Annahme fremder Orden. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben sich gnädigt bewogen gefunden, dem Staatsminister des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Johann v. Meyenburg, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zu ertheilen, das ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste verliehene Großkreuz des Ordens anzunehmen und zu tragen. Die gleiche höchste Erlaubnis für denselben Orden ertheilt der in außerordentlicher Gesandtschaft am päpstlichen Hof beglaubigt gewesene Großh. Kammerherr und Legationsrath Johann v. Berckheim. 3) Dienstinrichtungen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben gnädigt geruht, unter dem 17. v. M. dem Amtswundarzt Erggeleit in Bretten die Amtsarztstelle in Buchen zu übertragen, den Sportelvisitor Adolf Busser in Karlsruhe zum Hofgerichtsregistrator in Freiburg zu ernennen; unter dem 21. v. M. den Pfarrer Karl Mengler in Dbrigheim bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Pensionsstand zu versetzen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Justizministeriums: Das fürstl. Hohenlohe'sche Familienideicommiss betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Verleihung des größeren altbadischen Juristenpensionsbetrags. b) Die Vornahme einer Ersagwahl für den aus der Zweiten Kammer der Ständeversammlung freiwillig ausgetretenen Abgeordneten Treszger betreffend. Landesherlicher Kommissar der großh. Ministerialrath Küster in Karlsruhe. c) Die Prüfung der Lehramtskandidaten betreffend. Dieselbe ist auf Mittwoch den 9. Nov. d. J. und die folgenden Tage festgesetzt. d) Die Vornahme einer Ersagwahl für den mit Tod abgezogenen Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung, Geh. Rath Rettig, betreffend. Landesherlicher Kommissar der großh. Regierungsrath Herr v. Stengel in Mannheim. e) Die Vornahme einer Ersagwahl zur Ersten Kammer der Ständeversammlung für das Jahr 1859 betreffend. Graf Heinrich Philipp Julius Friedrich v. Kageneck in Freiburg ist nachträglich in die Liste der stimmfähigen Grundherren aufgenommen worden.

IV. Diensterledigungen. Die evangelische Pfarrei Freistadt, Dekanats Rheinbischofsheim, mit einem Kompetenzantrag von 1230 fl. 42 kr. Die evangelische Stadtpfarrei Eberbach, mit einem Kompetenzantrag von 822 fl. 15 kr.

Karlsruhe, 3. Okt. Heute sind drei Allerhöchste Ordres, d. d. Schloss Baden, 28. und 30. v. M., erschienen. Durch die erste wird die Garnisonskommandantchaft der Residenz dem Generalmajor Kunz, Kommandanten der Infanterie, übertragen. Laut der zweiten haben sich Se. Königl. Hoheit der Großherzog allergnädigt bewogen gefunden, nach erfolgter Auflösung der Armeezweige über die dabei verwendeten Offiziere Folgendes zu befehlen:

1) Brückenzug: Der von der Artillerie befehligte Leutnant Doll tritt in die Artilleriebrigade zurück.

2) Sanitätskompagnie: Der Kommandant Hauptmann Karl Schmitt wird in das 4. Infanterieregiment Markgraf Wilhelm, Leutnant v. Langsdorff in das 2. Infanterieregiment Prinz von Preußen versetzt.

3) Feldhospital: Der Kommandant Oberleutnant Kessler wird in den Ruhestand versetzt, mit Befassung in seinem Dienstverhältnis bei dem Kriegsministerium und der Uniform vom Armeekorps.

Oberleutnant Joseph Schmidt wird zum 3. Infanterieregiment, Oberleutnant Dienst zur Militärstrafkompagnie versetzt. Der von der Artillerie hieher befehligte Leutnant Gall tritt in die Artilleriebrigade zurück.

4) Feldbäckerei: Der Kommandant Hauptmann v. Ehrenberg wird in den Ruhestand versetzt, mit Befassung der Uniform vom Armeekorps.

Diese Veränderungen haben bis zum 1. Okt. einzutreten. Durch die letzte a. h. Ordre wird die Pionnierkompagnie als solche der Artilleriebrigade einverleibt und dem Feld-Artillerieregiment zugetheilt.

Das großh. Kriegsministerium wird mit den weiteren Anordnungen zum Vollzug beauftragt.

Mannheim, 1. Okt. Gestern hat der vom Festkomitee zur Schillerfeier gewählte Fünferausschuß sein Programm

festgestellt, um es in der nächsten Sitzung zur Genehmigung vorzulegen. Dasselbe ist in seinen Hauptzügen dasselbe, welches Ihrem Blatte schon gemeldet worden ist, hat aber noch mehrere zweckdienliche Erweiterungen erfahren. Die Vorfeier wird auch in den Schulen durch ein Jugendfest begangen werden, zu welchem den Vorständen eine Anzahl von Exemplaren der bei Gotta erscheinenden Auswahl Schiller'scher Gedichte und der durch den Pestalozzi-Verein veranstalteten Lebensbeschreibung behufs der Vertheilung zur Verfügung gestellt wird. Am Hoftheater wird jeden Abend die mit der kolossalen Büste des Dichters gezierter Front gegen den Platz beleuchtet sein. Der zweite Tag wird durch Choräle vom Rathhausthurm herab eingeleitet werden, der festliche Zug sich von da durch die Hauptstraße zur Feier auf den Theaterplatz bewegen. Dieser wird den Namen „Schillerplatz“ erhalten und später durch ein Denkmal des Dichters geziert werden, welchem die Einnahme der musikalischen Feier im Theater gewidmet sein wird. Der musikalischen Feier wird die Feste, gesprochen durch den Oberregisseur Dr. Wolff, vorausgehen. Nachmittags ist Banket im Europäischen Hofe und Ball im Konzertsale des Theaters. Auf den dritten Tag ist die Hauptfestvorstellung des Hoftheaters bestimmt. Es wird dazu ein noch nicht festgesetztes Schiller'sches Drama gewählt werden. Auch der literarisch-gesellige Verein wird eine Vorfeier der festlichen Tage veranstalten, um auch in seinem Kreise der gemeinsamen Empfindung der deutschen Nation würdigen Ausdruck zu geben. Es wurde Ihnen berichtet, daß die Verlagsabhandlung von J. Schneider eine Festschrift, „Schiller in Mannheim“, herauszugeben gedenke. Sie hat davon Umgang genommen, weil später das „Mannh. Journ.“ ankündigte, daß sein Feuilleton ungefähr den gleichen Gegenstand behandeln werde. Doch wird nunmehr der in Schneider's Verlag erscheinende „Anzeiger“, wie wir vernehmen, in seinem Unterhaltungsblatt einen Erfag für jenen Ausfall des Festbeitrages geben.

Mannheim, 29. Sept. (Sch. M.) Nur in Bezug auf Zufahren aus Holland, also rüchlich der Baumwolle und des Kaffees, haben Handel und Verkehr zugenommen. Der Verkehr zu Schiffen thalwärts ist aber noch immer ein recht gedrückter zu nennen. Die Verschiffung von Cerealien, nämlich Weizen, Korn, Gerste, Haber, und Hülsenfrüchte, erreichte im September die Zahl von 27,750 Zentnern, worunter allein 22,000 Ztr. Gerste sich befinden, welche großentheils für die Brennereien in Schiedam bestimmt sind, und sich in jedem Jahre fast gleich bleiben. An Tabak wurden 6158 Ztr. und an Cigarren 2705 Ztr. zu Schiffen gebracht. Bedenkt man nun, daß im August 35,528 Ztr. Cerealien, 8766 Ztr. Tabak, und 4436 Ztr. Cigarren verschifft wurden, so hatte der Verkehr wenigstens in diesen Artikeln im Gegentheil abgenommen. Ein weiterer Beweis für den schwachen Gang der Verladungen ist der, daß in diesem Monat allein 59 Schiffe leer von hier abgehen mußten, die meisten, weil es ihnen an Ladungen fehlte.

Sttlingen, 3. Okt. Nächsten Mittwoch 5. d. wird dahier ein landwirthschaftliches Bezirksfest, verbunden mit Preisvertheilung für Zuchtstuten durch das großh. Landhauksmeister-Amt, stattfinden. Dem ausgegebenen Programm zufolge verspricht dasselbe für die hiesigen Verhältnisse recht großartig zu werden. Auch zweifeln wir nicht an zahlreichem auswärtigem Besuch.

*Kg. Weltan und Heilung.

(Fortsetzung.)

Frau Bibian saß in ihrem Stuhl zurückgelehnt, einen Band Predigten auf dem Schooße; allein ihre Gedanken waren ganz wo anders und weit weg von dem Gegenstand des geistlichen Vortrags, den sie gerade aufgeschlagen und von dem sie die paar ersten Sätze gelesen hatte. Er war überschrieben: „Von der Welt-Entsagung“. Hauptmann Bibian schielte. Sollte er dieser dem geneigten Leser etwas in den Hintergrund gestellt erschienen sein, so läßt sich dagegen nur sagen, daß er auch im wirklichen Leben auf und nieder die nämliche Stellung einnahm. Er war ein Mann von mittleren Jahren; ein jüngerer Sohn, sein Bruder war ein Baronet in einer der nordenglischen Grafschaften; er las mit Ausdauer die Zeitungen, fürchte sich den Badenbar, war bildschön gewesen, und sah immer noch gut aus.

Doch zurück zu unserer Familiengruppe.

Lady Giffard saß hart am Tisch, in Gesicht und Haltung ohne ein Zeichen von Ermüdung oder Langweile, und las langsam einen dunkelroth gebundenen Band altväterlicher Gottesgelahrtheit, für die sie sehr eingenommen war. Agathe saß angegriffen und ermüdet von ihrer Schultätigkeit aus. Sie tröstete sich für die Anstrengungen des Tages mit einer Erzählung in dem „Begleiter für Genossen der bischöflichen Kirche“. Mathilde hielt in ihrer Hand eine Geschichte, die sie auf dem Tisch gefunden hatte und der sie umsonst einen Antheil abzugewinnen versuchte. Es war die Geschichte eines ganz übermenschlich frommen Domherren, dessen erbautliches Ende am Schluß einer gewissen mäßigen Seitenzahl sich so unsehbar erwartete ließ, daß sie den Leser vor dem leisesten Anfall von Ueberraschung behütete, wenn er zur Katastrophe gelangte.

Näher und näher rückte der Zeiger der Uhr der Stunde, in der die Dienerschaft der Lady Giffard zur Hausandacht versammelt wurde. Das Gespräch war seit einiger Zeit ganz verstummt; da

wurde die Todesstille durch Räderrollen auf der Anfahr, Anhalten eines Wagens vor der Thür und Läuten der Thürklingel unterbrochen.

Der Hauptmann saß erwachend auf, die Herrin des Hauses legte ihr Buch hin, ihre Schwester wurde mit einem Male ganz Aufmerksamkeit, die Thüre des Gesellschaftszimmers ging auf, und Lady Broadlands wurde gemeldet.

Die verwitwete Gräfin von Broadlands hatte viele Wunderlichkeiten, nicht die geringste darunter war die Stunde, wo sie ihre Besuche zu machen pflegte; sie stand selten vor Abend auf, und es schien ihr nie beizufallen, daß Andere ihren Tag um die Zeit beschließen, zu der sie ihn anfang. Sie war immer noch eine schöne Frau; ihre Augen hatten ihren Glanz — ihr dunkles Haar die in ihrer Jugend so viel bewunderte Fülle und Farbe nicht verloren. Wäre eine weitere Erklärung des gegenwärtigen, zu so selbstamer Zeit gemachten Besuchs für den geneigten Leser noch nöthig, so mag noch bemerkt werden, daß ihre Kammerfrau, Frau Kaffles, eine sehr alte Freundin von Hauptmann Bibian's Kammerdiener Fofter war, und daß die Gräfin, die Etwas von Lord Luton's Vererbung für Fräulein Bibian gehört hatte, dem Verlangen nicht widerstehen konnte, der Familie der jungen Dame eine Mittheilung zu machen, auf die jene unter solchen Verhältnissen ein Recht hatte, und außerdem so viel als nur möglich von dem wirklichen Stand der Angelegenheiten zwischen ihrem Entel und Fräulein Bibian zu erfahren.

„Ah, Hauptmann, wie lange — lange, seit wir uns in Rom getroffen haben; und das ist Ihre Tochter; lassen Sie mich sie an's Licht nehmen, um sie zu betrachten.“

Mathilde ließ sich lächelnd die Befichtigung gefallen. Manche junge Dame hätte sich doch etwas verlegen gefühlt, so neben einer hellen Lampe zu stehen unter dem forschenden Blick eines schwarzen, durchdringenden Augenpaars. Allein Mathilde befiel vollkommen ihre Fassung. Lady Broadlands hielt sie einige Augenblicke am Arm

und schaute ihr unverwandt in's Gesicht; dann ließ sie sie mit einem höflichen Seufzer los.

„Liebe Lady Giffard,“ hob sie wieder an, „ich muß Sie tausendmal um Entschuldigung bitten, daß ich so hörend an so einem Tage und zu so einer Stunde in Ihr Haus komme; allein ehrlich gesprochen,“ fuhr sie etwas leiser fort, „ich habe eben erst an Ihren Gesichtern entdeckt, daß wir heute Sonntag haben, und wegen der Stunde, da muß ich gar weit ausholen, wenn ich dafür mit Entschuldigungen anfangen. Oh, gutes Agathechen, ich sehe Sie große Augen machen, und Sie denken im Stillen, was für eine göttliche Person muß die alte Lady Broadlands sein, daß sie die Sonntage nicht von Wochentagen kennt. Allein bedenken Sie, 's ist kaum eine Woche, daß ich das Bett verließ, und schon Jahre, seit ich in die Kirche ging. Die Königin will also dem armen Herzog von ***** einen Staatsbesuch machen; was für ein Jammer all' dies Hofgepränge ist; er ist bereits halb ruiniert, und nun wird er's vollends. Lauter Walter Scott — ich schreibe alles Ueble in der Richtung, das Puseywesen mit inbegriffen, auf Sir Walter zurück. Doch ich sehe, ich gebe meiner armen Freundin Argerniß. Kommen wir auf etwas Anderes. Was halten Sie von der Kolonisation, Hauptmann?“

Hauptmann Bibian hatte die Gabe schneller Rede nicht, und hätte er sie auch gehabt, so würde es ihn doch etwas schwer angekommen sein, sogleich über den Gegenstand fertig sich auszusprechen; so aber schob er die Frage, so gut es eben ging, von sich ab, und Lady Broadlands nahm das Thema selbst auf, sprang dann im Nu auf ein anderes, und wieder ein anderes über; zuletzt drehte sie sich plötzlich zu Lady Giffard um und fragte, ob sie gehört habe, daß ihr Entel, Lord Luton, nächstens heirathe.

Lady Giffard „hatte nichts davon gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

V Ahern, 1. Okt. Wie schon früher verlautete, sollte das auf den 30. September fallende hohe Geburtsfest Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen im engen Familienkreise durch einen ländlichen Ausflug gefeiert werden. Dieser Ausflug war nun unserer schönen Gegend zugedacht; und gestern Morgen gegen halb 12 Uhr kamen in einem Extrazug, von Baden aus, 33. Kk. H. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm, und 33. Kk. H. der Großherzog und die Großherzogin von Baden, nebst Sr. Durchl. dem k. preussischen Ministerpräsidenten Fürst von Sigmaringen, mehreren preussischen Ministern, und anderem hohen Gefolge hier an, stiegen im Gasthaus „zur Krone“ (Post) ab, und nachdem ein Gabelbrühstück eingenommen war, fuhren Allerhöchstdieselben in das Kappelerthal nach Allerheiligen, welche schöne Gegend von der Prinzessin von Preußen schon früher besucht worden. Nach Ihrer Zurückkunft um halb 6 Uhr wurde auf der Post dinit und um 8 Uhr die Rückfahrt nach Baden angetreten. Der hohen Gesellschaft schien der hiesige Aufenthalt und der durch das schönste Wetter begünstigte Ausflug sehr gefallen zu haben, denn sämtliche hohe Herrschaften zeigten sich sehr heiter und befriedigt.

X Kork, 2. Okt. Unser sonst so ruhiges Hanauerland befindet sich seit einigen Wochen in stark lärmendem Zustand. Man sieht nämlich in jedem Ort ganze Rotten der Bewohner beim Hansbrotchen die Hansengel hochschwingend in den Brechstuhl werfen und dieselben zum Spinnhans vorbereiten. Dabei geht es lustig und guter Dinge zu. Es ist aber auch seit vielen Jahren nicht so viel Spinn- oder Brechhans bei uns gebaut worden, wie in diesem, und seit lange her ist er nicht so fein und gut gerathen, wie heuer. Die Hausfrauen mögen sich das merken, und bald ihren Bedarf sich sichern, denn die Bestellungen und Nachfragen sind schon sehr zahlreich. Das Pfund feinsten, fertig gehechelter Spinnhans wird von 30, 36 bis 48 fr. verkauft. Weißhans ist dieses Jahr weniger gebaut worden, er ist ebenfalls von ausgezeichneter Güte und Stärke; er wurde schon zu 20—24 fl. der Zentner verkauft, und wird noch theurer werden.

Der Tabak ist zu Haus und aufgehängt; er ist von ausgezeichneter Güte. Vorjähriger wird noch viel zu 14—16 fl. der Zentner verkauft. Das Dehyd von vorzüglicher Güte ist bei uns fast alles zu Haus, und hat mehr ausgegeben, als vermuthet wurde. Die regnerische Witterung mit wieder warmen Sonnentagen hat im September der ganzen Vegetation einen nicht mehr gehofften Vorstoß geleistet, wodurch auch im Feld jetzt wieder Alles schön steht. Der Kleenachwuchs und ferner der schon abgehmdeten Wiesen, das zum Grünfüttern gefäete Weischorn, die zu die stehenden ausgezogenen Rüben geben wirklich dem Landmann ein überreiches gutes Grünfütter, wodurch die Heu-, Dehyd- und Strohvorräthe außerordentlich gehortet werden. Die Kartoffeln werden schon häufig ausgegarmt; sie sind nicht nur sehr gut, sondern auch, wie die Menschen und Thiere, die sie genießen, ausgezeichnet gesund.

So wie sich die Scheuern und Keller füllen, so füllen sich auch bei uns die Stallungen mit nachgezogenem Vieh. Der Pferde- und Rindviehstand kann nicht leicht irgendwo so zahlreich und so ausgezeichnet schön sein, als er es wirklich bei uns ist. Die große Regierung hat daher sehr wohl gethan, daß sie so viele Militärpferde zu uns, wo sie so gut verpflegt werden, verschicken ließ. Viele frühere Eigenthümer haben ihr Pferd wieder verkauft erhalten, was den Leuten große Freude macht. Auch die Schweinezucht hat sich bei uns seit den guten Jahrgängen wieder sehr gehoben, jeder Ort hat wieder seine großen zahlreichen Heerden auf der Weide, tausende fette Schweine werden jährlich nach Frankreich aus unserer Gegend verkauft.

Der Herbst dieses so sehr segneten Jahres ist wieder da, und unsere nachbarlichen Brüder in der Ortenau, im Neck- und Kappelerthal liefern uns wieder und wieder ihren köstlichen Nebensaft, und so sehen wir mit Ruhe und Zufriedenheit, besonders wenn auch die Bierbrauer, wie man sagt, sich bessern und die alten guten Bierrezepte (wie dies bereits in Donau-erschingen geschehen ist) wieder hervorsuchen und anwenden werden, dem nahenden Winter entgegen. Möge die Vorsehung uns zum ruhigen Genuße Dessen, was das Jahr 1859 in Hülle und Fülle gebracht, nur auch den Frieden erhalten, und uns der Realisirung des heißesten Wunsches jedes Deutschen nach einem einigen großen Deutschland näher führen!

X Wahlberg, 30. Sept. Die Diözese Wahlberg hielt gestern früh 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr zu Dinglingen ihre diesjährige Synode. Unter etwa 12 bis 14 Anträgen, welche gestellt, und Beschlüssen, welche gefaßt wurden, sind folgende die wichtigsten:

- 1) Die Lehre betreffend:
a) Es möge die nächste Generalsynode unsern Katechismus ohne Beeinträchtigung seines wesentlichen Inhalts in sprachlicher Hinsicht verbessern, wobei jedoch Einrichtung und Seitenzahl des bisherigen möglichst beizubehalten wären, so daß die alte Ausgabe neben der neuen gebraucht werden kann. Mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen.
b) Es möge dem Katechismus „eine kurze Geschichte der christlichen Kirche“ angehängt werden, in welcher besonders auch die gute Sache der Reformation eine kräftige Darstellung und muthige Vertheidigung finden müßte.
c) Für den Fall, daß eine Umgestaltung des bisherigen Gesangbuchs beliebt werden sollte, wird beantragt: es möge bei Ausarbeitung desselben auf Fernhaltung sprachlicher Härten Bedacht genommen und die Auswahl nicht auf Vieder aus einer bestimmten Zeit beschränkt werden. Der Entwurf wäre jedoch zuvor den Geistlichen, und durch diese den Kirchengemeinderäthen vorzulegen.
Angenommen mit 24 Stimmen gegen eine.
- 2) Kultus. Das Präsidium beantragt: Die Synode möge beschließen, groß. evangelischer Oberkirchenrath wolle dahin wirken, daß zur Wiederherstellung der Uniformität des Kultus die einfache Gottesdienstordnung, jedoch mit

Begleitung aller sprechenden Responsorien, in allen evangelischen Gemeinden unseres Landes allmählig zur Einführung gebracht werde.

Dieser Antrag wurde mit 16 Stimmen gegen neun verworfen, und dagegen folgender mit 16 Stimmen zum Beschluß erhoben:

„Die nächste hohe Generalsynode möge zur Wiederherstellung des Friedens und der Gleichförmigkeit des Gottesdienstes in unserer Kirche das neue Kirchenbuch einer neuen Redaktion unterwerfen, wodurch unter Entfernung aller Responsorien die durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs in vielen Gemeinden noch zu Recht bestehende alte Gottesdienstordnung möglichst wieder hergestellt werde.“

III. Kirchenverfassung. 1) Die neue Kirchengemeinderaths-Ordnung wolle dahin abgeändert werden, daß den Gemeinden das Wahlrecht zurück- und die Wiederwahlung der periodisch austretenden Mitglieder freigegeben werde.

Angenommen mit 15 gegen 10 Stimmen.
2) Es sollen künftighin die Dekane nicht mehr von ihren eigenen Diözesanen als Abgeordnete oder Ersatzmänner zur Generalsynode gewählt werden dürfen.
Verworfen mit 16 gegen 9 Stimmen.

*** Stuttgart, 2. Okt.** Aus einem Artikel des „Schwäb. Mer.“, den sich das Blatt nicht direkt aneignen zu wollen scheint, da es ihn als „mitgetheilt“ bezeichnet, erfährt man, daß die Eisenachische Versammlung zu Frankfurt die Anregung zu wiederholten Beratungen „politischer Gesinnungsgenossen“ in Stuttgart gab, worüber Folgendes gesagt wird:

Dabei wurde die hohe Bedeutung einer solchen harmonischen Thätigkeit und das Verdienstliche der hierauf gerichteten Bestrebungen vollständig anerkannt und auf die Nothwendigkeit der endlichen Wiederherstellung einer deutschen Nationalvertretung ein entscheidendes Gewicht gelegt. Daneben fand die Ansicht allseitige Billigung, daß die deutsche Fortschrittspartei auch diejenigen Fragen zum Gegenstand ihrer gemeinsamen Thätigkeit zu machen habe, bei welchen es sich in Einzelnen entweder um Einführung einheitlicher deutscher Staatseinrichtungen, oder um Bekämpfung der aus der gegenwärtigen Bundesverfassung stehenden Gefahren für die äußere Sicherheit und innere Entwicklung unseres staatl. Lebens handle. Von letzteren wurden wegen ihrer unmittelbaren Dringlichkeit die einheitliche Gestaltung der deutschen Heerverfassung und die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände in einer Reihe von deutschen Staaten, insbesondere in Kurhessen und Schleswig-Holstein, hervorgehoben. Bezüglich der Bildung einer deutschen Zentralgewalt gingen die meisten Anwesenden davon aus, daß unter den gegebenen Umständen ein Deutschland ohne Oesterreich nicht zum Gegenstand der befristeten politischen Bestrebungen gemacht werden dürfe; daß vielmehr eine solche Gestaltung, wie seiner Zeit die Reichsverfassung, nur dann als eine Nothwendigkeit anzunehmen wäre, wenn Oesterreichs Widerstreben auch fernerhin keine andere befriedigende Lösung der deutschen Verfassungsfrage gestatten würde. Sofern nun der in Frankfurt gebildete nationale Verein das Eisenacher Programm zur Grundlage hat, in welchem die Frage der deutschen Zentralgewalt im Sinne einer Uebertragung derselben an die Krone Preußen mit Ausschluß Oesterreichs entschieden findet, erklärte sich die große Mehrzahl der Anwesenden mit dem Verhalten derjenigen Barteimember, welche bei der Frankfurter Versammlung dem neugebildeten Verein vorerst nicht beigetreten sind, einverstanden. Andererseits wurde im Hinblick auf die sonstige Uebereinstimmung mit den Bestrebungen des Vereins dem Ausschluß desselben gegenüber die Bereitwilligkeit eines gemeinsamen Wirkens, sowie die Hoffnung ausgesprochen, daß den Männern der Fortschrittspartei von ganz Deutschland in ihrer Bereinigung eine Ausdehnung der noch bestehenden Gegensätze gelingen werde, sobald die betreffenden Fragen nicht als allgemeine Probleme, sondern durch den Gang der Ereignisse in bestimmter Gestalt zur Entscheidung vorgelegt würden. In diesem Sinne wurde der Versuch einer wo möglich durchgreifenden Verständigung auf dem Gebiet der praktischen Thätigkeit unternommen, welcher nach dem Ergebnis vorläufiger, betreffenden Orts gepflogener Besprechungen nicht ohne Aussicht auf Erfolg sein dürfte.

*** Darmstadt, 1. Okt.** Frankfurter Blättern zufolge schreibt die große Regierung mit Maßregeln gegen die Theilnehmer an der Eisenacher Bewegung vor. So wurde Hofgerichtsadvokat Weg durch einen Kommissar des groß. Hofgerichts zu einer disziplinarischen Vernehmung auf den 3. Okt. geladen, und zwar unter der Rubrik: „Verhalten des groß. Hofgerichtsadvokaten Weg zu Darmstadt betreffend.“ Auch gegen den Landrichter Hofmann in Friedberg ist eine Untersuchung eingeleitet.

Frankfurt, 29. Sept. (Fr. 3.) Bei dem Advokaten Fries in Weimar, an den auch die bereits erwähnten Beitrittserklärungen zu dem Eisenacher Programm aus Danzig, Thorn, Insterburg, Gera (die zweite mit 61 neuen Unterschriften), Barel im Obenburgerischen (mit 60 Beitrittserklärungen) eingeschickt wurden, sind neuerdings wieder Beitrittserklärungen eingegangen von Leipzig (darunter mehrere Stadtverordnete, Aerzte, Buchhändler, Advokaten u.), von Moritz Müller in Forstheim, Gutsbesitzer Sämann in Dippoldsdorff u. In Anclam haben die Wahlmänner ihren Anschluß an das Eisenacher Protokoll ausgesprochen, und in Königsberg fand am 27. d. unter dem Vorsitz des Dr. Jacobi eine Bürgerversammlung statt, deren Theilnehmer der Mehrzahl nach der Eisenacher Erklärung beitraten.

Wiesbaden, 1. Okt. (Fr. 3.) Die überzähligen Offiziere und Militärärzte sind, unter Gewährung der ihnen bei Eintritt in den Dienst in Aussicht gestellten Vortheile, auf Zivildienststellen verlegt; Einzelnen ist auch Wartegeld bewilligt worden; Andere ziehen es vor, im Militärdienst zu bleiben. Bei Allen wurde der Wiedereintritt im Fall eintretenden Bedürfnisses vorbehalten.

Sonan, 1. Okt. (Fr. 3.) Die hiesige Bürgerschaft beabsichtigt, bei der Bundesversammlung eine Petition einzureichen, in welcher die Herstellung der Verfassung von 1831 gefordert werden soll. Gutem Vernehmen nach hat unser Stadtrath nach dem Vorbilde des Kasseler in seiner letzten Sitzung eine Adresse an den Kurfürsten berathen, worin

verschiedene Anträge wegen unserer Verfassungsangelegenheit gestellt werden.

Hannover, 1. Okt. Wie die „Ztg. f. Ndd.“ hört, werden auf die „Hamb. Nachr.“ keine Bestellungen von den kön. Postamts-Zeitungs Expeditionen angenommen. Demnach muß dem genannten Blatte der Zeitungsdebit im Königreich entzogen sein.

Berlin, 1. Okt. Die „B. u. H. Z.“ schreibt: „Im Staatsministerium haben, scheinbar Vernehmen nach, unlängst Beratungen stattgefunden, welche die Zentralkommunikation des Preussens zum Gegenstand hatten. Als Ergebnis derselben dürfen wir mittheilen, daß nicht unwesentliche Veränderungen in der bisherigen Organisation beschlossen worden sind, und daß namentlich die „Preuss. Ztg.“, die auch ihr bisheriges Eigenthumsverhältnis wechseln wird, eine andere Stellung einnehmen soll. Die neue Organisation tritt mit dem 1. Jan. 1860 ins Leben.“ — Heute Vormittag fand das feierliche Leichenbegängniß des am 28. v. M. verstorbenen Professors Karl Ritter statt. Die hervorragendsten Persönlichkeiten der Residenz, viele Lehrer und Jünger der Wissenschaft hatten sich dazu eingefunden. — Das Gouvernement der Bundesfestung Mainz, welches in den letzten fünf Jahren Preußen übergeben war, und jetzt in Stellvertretung Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten von dem Generalleutnant v. Keigenstein verwaltet wird, geht der Bundesverfassung gemäß am 29. Okt. d. J. für den gleichen Zeitraum in die Hände Oesterreichs über. Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist, wie die „N. Pr. Ztg.“ mittheilt, für diesen Posten ausersehen.

Berlin, 30. Sept. (Dress. 3.) Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten ist eine Immediatengabe um Gewährung einer selbständigen Verfassung der evangelischen Kirche zugesandt worden. In derselben wird um selbständige Verfassung der Gemeinden und Repräsentation jeder einzelnen bei einer Generalsynode petitionirt. Die Eingabe ist von einer umfassenden Denkschrift begleitet; bis jetzt ist noch keine Entscheidung ertheilt.

*** Wien, 1. Okt.** Die „Wien. Ztg.“ bringt heute ihren 7. und letzten Artikel „Zur Bundesreform“, worin das Blatt endlich seine Kritik der neuerlich gemachten Reformbestrebungen beendet und zugleich andeutet, was sie Positives will. In dem Betreff heißt es:

„Also was wir wollen, was wir für möglich halten, was wir als den rechten Weg für die Bundesreform erkennen: das ist die Förderung der gemeinsamen Interessen der Nation, die Herstellung gemeinsamer Rechtsinstitutionen, die Entwicklung der nationalen Kräfte auf dem ganzen Bundesgebiet. Zu dem Verständniß, daß eine Neubelebung der Institutionen des Bundes dringend geboten sei, ist Oesterreich nicht erst heute, nicht durch die Eisenacher Bewegung gekommen. Die Geschichte des Bundes während des letzten Dezenniums liefert dafür hinreichende Beweise; der traurigen Aufgabe, nachzuweisen, an welchen Punkten dieselben von Oesterreich beantragten oder unterstützten Reformwünsche seit zehn Jahren gescheitert seien, wollen wir uns nicht unterziehen. Der Satz: sint uti sunt non sint ist in diesen Fragen nicht von Oesterreich ausgesprochen worden.“

Als den notwendigen Ausgangspunkt alles Dessen, was für eine gedeihliche Ausbildung der Bundesverfassung geschehen kann, erkliden wir den Boden des historischen Rechts. Wir erinnern uns sehr wohl der Zeit, in welcher auch Preußen der Erhaltung und zeitgemäßen Entwicklung der Bundesverfassung aufrichtig zugeban war. Wir erinnern uns sehr wohl der Zeit, in welcher Preußen ganz besonders die gegenwärtig bestehende Bundes-Kriegsverfassung als den besten Theil der Bundesinstitutionen pries. Sagt man uns heute: „Sie taugen nicht mehr, sie sind überholt von der Zeit“, so werden wir gewiß nicht diejenigen sein, die gegen eine sachgemäße Umbildung derselben nach Maßgabe der vorhandenen Bedürfnisse Einsprüche erheben.“

Eines aber halten wir für unerlässlich: daß auf dem Weg, den die Bundesreform beschreitet, das historische Recht nicht verletzt oder geradezu negirt werde. Es ist eine preussische Stimme, die über diesen Punkt sich folgendermaßen vernehmen läßt:

„Das „Reich“ bedarf keiner besondern Hegemonie weder außerhalb, noch innerhalb der Eigenossenschaft des Bundes. In einem Bunde kann jedes Mitglied nur der Gesamtheit unterworfen sein. Der Anspruch auf moralische und andere Hegemonie ist beleidigend für den Bruder und Genossen im Bund. Jeder Eidgenosse thue nur seine Schuldigkeit in seiner Weise. Nur eine gesinnungsniedrige Zeit kann an der gleichen Berechtigung des minder mächtigen Bundesbruders mädeln, so weit diese nicht, den Machtverhältnissen Rechnung tragend, schon im Bundesvertrag geregelt ist. Aber freilich ein föderaler Zuegen fehlt es noch in manchen Kreisen. Es muß entschieden mit dem schänden Grundsatze gebrochen werden, nichts Großes und Tüchtiges durch den Bund zu Stande kommen zu lassen. Man ruft laut nach „Bundesreformen“ in die Welt hinaus und vollzieht nicht einmal die von der beschwornen Verfassung schon vorgeschriebenen wohlthätigen Maßregeln! Nur im strengsten Anschluß an die gegebenen gesetzlichen Grundlagen des Bundes kann bei seinen komplizierten äußeren und inneren Verhältnissen etwas Sicheres und Dauerndes erreicht werden. Aber man habe den Mut, Dies erreichen zu wollen! Das „Reich“ habe fortan keine Angst weiter, zu majorisieren! Es befindet sich auf dem günstigen Wege, durch Majorisieren die Bundesverfassung zur Wahrheit machen zu dürfen.“

Es gereicht uns zur besondern Befriedigung, daß die königl. preussische Regierung den Anschauungen, welche wir hier zu entwickeln Anlaß gefunden haben, ihren Beifall zollt. In der Antwort auf die Stettiner Adresse erklärte Graf Schwerin ein für allemal: daß Preußen den Weg des Rechtes und des Gesetzes nicht verlassen wolle. Als deutsche Patrioten nehmen wir Akt von seinen Worten: daß Preußen durch die Förderung der gemeinsamen deutschen Interessen auf Gebieten, auf welchen sich praktische Erfolge hoffen lassen, durch die Stärkung der Bekraft des Vaterlandes, durch Befestigung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzen Bundesgebiet Deutschland im gegenwärtigen Augenblicke mehr zu nützen glaube, als durch verfrühte Anträge auf Reform der Bundesverfassung.

Wien, 30. Sept. (W. Bl.) Der seit dem Tode des Grafen Valentin Esterhazy erledigte Posten des österreichischen Gesandten in St. Petersburg wird in Kürze wieder besetzt werden, und ist dem Vernehmen nach Graf v. Solloredo-Wallsee bestimmt, gleich nach dem Abschluß der

Zürcher Friedensverhandlungen diesen Posten, den er schon 1848 bekleidet hatte, wieder einzunehmen.

Italien.

Turin, 29. Sept. Aus einer in den 37 Spitäler von Brescia aufgenommenen Statistik geht hervor, daß 32,916 Mann in dieselben eingetreten waren: 17,345 Franzosen, 13,959 Italiener, 1612 Oesterreicher; 26,038 genesen, 1273 sind gestorben. — Die „Staffetta“ versichern, daß Prinzessin Clotilde (Napoleon) demnächst nach Turin kommen und einige Wochen dort bleiben werde. — Garibaldi bat den Bürgermeister von Cremona, eine Subskription anzukündigen, deren Anfang er mache, indem er 5000 Frk. zum Ankauf von 1 Million Gewehre unterzeichnet. — General Fantini, Generalkommandant der Truppen der zentralitalienischen Liga, hat am 24. Sept. zu Modena einen Tagesbefehl an seine Armee erlassen, worin es heißt:

Ein Theil von Euch wacht unerschrocken an den Grenzen, welche die vermaligen Verhältnisse uns zu achten zwingen, bis wir alle unter Waffen sein werden, um dahin zu eilen, wo die Gefahr ist, wenn der Feind es wagt, die Grenze zu überschreiten. Die dreifarbige Fahne des alten Hauses Savoyen, welche die italienischen Armeen in der Vergangenheit führte und heute strahlend Oesterreichs Unterdrückung gegenüber weht, wird uns mit demselben Glücke in den neuen Schlachten vorangehen, welche Italien für immer von dem Fremden befreien.

Turin, 26. Sept. Der König und die Minister sind gestern von Monza zurückgekehrt. Sir Hudson ist mit Parnitz nach London abgegangen.

Varma, 24. Sept. 1200 Mann vom Kontingente 1858 sind einberufen. Vom 1. Jan. 1860 soll in konsequenter Verfolgung der Annexionsbestrebungen der piemontesische Handelscode eingeführt und die Beamten verhalten werden, Victor Emanuel den Eid zu leisten.

Florenz, 24. Sept. Vom 1. Okt. an sollen die Zollschranken zwischen den mittelitalienischen Staaten fallen.

Rom, 27. Sept. Man schreibt dem Papst „Univer“: Was das Verhältnis zwischen dem hl. Stuhl und dem Kaiser betrifft, so scheint es wieder in eine ungünstige Phase gefallen zu sein. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Erfahrungen der Vergangenheit nicht verloren sein werden und daß der Chef Frankreichs erkennen wird, daß es nicht in seinem Interesse ist, einen gefährlichen Druck auf den Papst auszuüben. Nach der Antwort des Königs Victor Emanuel an die Deputation von Bologna können die Freunde des hl. Stuhles nicht mehr zweifeln, daß die Regierung dem sardinischen Minister seine Pässe zustellen wird. Jedermann fühlt die Beleidigung, welche in diesen eiteln Worten der Hochachtungsversicherung für das Oberhaupt der Kirche liegt. Uebrigens wurde diese Deputation auf ihrem ganzen Weg von der Bevölkerung mit Verehrung empfangen und nur in den offiziellen Rezeptionen blieb ihr einiger Trost.

Rom, 1. Okt. (L. d. Sch. M.) Man versichert, der Papst habe bei Empfang der Antwortrede des Königs Victor Emanuel an die Bologneser Deputation dem Grafen Minerva, dem sardinischen Gesandten, seine Pässe schicken lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Sept. Die von der Regierung dem Reichsrath mitgetheilte Sammlung von Aktenstücken über die mit dem Deutschen Bunde in Betreff der verfassungsmäßigen Stellung Holstein-Lauenburgs in der Monarchie gepflogenen Verhandlungen gewährt nicht bloß eine vollständige Uebersicht über die Schritte, die von Seiten der dänischen Regierung bisher in dieser Sache geschehen, sondern auch einen Einblick in die Motive, welche bei jedem dieser Schritte für die dänische Regierung maßgebend gewesen sind. Eine Anzahl von theils geschriebenen, theils gedruckten Beilagen dient zur näheren Erläuterung. Auch über das Verhalten der Kabinette, mit Bezug auf den Gang, den die Sache bisher genommen, hat die Regierung in der gedachten Sammlung von Aktenstücken eingehende Mittheilungen gemacht; aber natürlich trägt die ganze Darstellung den Stempel der dänischen Auffassung.

Was die politische Stellung der Monarchie während des italienischen Krieges betrifft, so läßt sich dieselbe in Kürze mit Festhaltung des dänischen Standpunktes etwa folgendermaßen resumiren. Es konnte bei Ausbruch des Krieges nicht zweifelhaft sein, welche Politik die dänische Regierung zu befolgen habe. Auf der einen Seite empfahl die Rücksicht auf die materielle und politische Stellung der Monarchie eine strenge Aufrechthaltung der Neutralität, so lange die neutrale Stellung sich mit der Sicherheit des Reichs vereinigen ließ; auf der andern Seite waren die Verpflichtungen Holsteins und Lauenburgs gegen den Deutschen Bund nicht bloß eine traktatmäßige Nothwendigkeit, sondern jeder Versuch einer Hintansetzung dieser Verpflichtung konnte auch namentlich „bei den zwischen Dänemark und Deutschland obwaltenden Verhältnissen“ die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen. Die Durchführung der auf diese zwei Prinzipien gegründeten Politik war indeffen mit Schwierigkeiten verknüpft. „Es war zu befürchten, daß die erregte Volksstimmung in Deutschland einen Bundeskrieg gegen Frankreich hervorrufen würde, und die verfassungsmäßige Theilnahme Holsteins und Lauenburgs an einem solchen Kriege würde nicht bloß diese Landestheile den Folgen eines Krieges aussetzen, sondern auch die Neutralität der Monarchie gefährdet haben, insofern nämlich dieselbe als durch die deutschen Herzogthümer mittelbar am Kriege Theil nehmend betrachtet werden konnte.“ Unter diesen Verhältnissen beobachtete die dänische Regierung folgendes Verfahren: In ihren Hinwendungen an die kriegsführenden Mächte begehrte die diesseitige Regierung nicht sowohl eine Anerkennung der Neutralität des Reichs, sondern setzte dieselbe eher als gegeben voraus, selbst im Fall eines Bundeskrieges, zu welchem in Betreff der Herzogthümer der auf frühere traktatmäßige Verpflichtungen gegründete Beitrag geleistet wurde. In der Bundesversammlung mußte der dänische Gesandte, „um nicht Deutschland eine vielleicht willkommene Gelegenheit zu bieten“

sich dem nicht widersetzen, daß Maßregeln defensiver Natur beschlossen wurden; wenn indessen der Bund zu einer aggressiven Haltung übergegangen wäre, so war der Gesandte angewiesen, sich zu widersetzen, und eventuell bei weiterer gehenden Beschläffen, „die zu befürchten nur zu begründete Veranlassung war“, Protest zu erheben. „Den Bundesbeschläffen, denen die dänische Regierung beigetreten war, wollte man natürlich Weise mit Loyalität nachkommen, ohne jedoch durch Eilefertigkeit sich die Miene zu geben, als sehe man einen Bundeskrieg für notwendig oder nahe bevorstehend an.“ Was die Lasten der Kriegsbereitschaft betrifft, „so mußten dieselben, jedenfalls vorläufig, von Holstein und Lauenburg getragen werden.“ Welche Beschläffe man übrigens später im Lauf der Begebenheiten zu fassen genöthigt gewesen wäre, würde wesentlich von der Entwicklung der Verhältnisse abgehängt haben.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Sept. Der Großfürst Thronfolger hat an den Militär-Generalgouverneur von Petersburg am 20. Sept. folgendes Reskript erlassen:

Paul Nikolajewitsch! Nachdem Ich unter Gottes Segen Meine Volljährigkeit erreicht, hatte Ich das Glück, vor dem Altar des Allerhöchsten die heilige Pflanz der Eidesleistung zu vollziehen. Ich habe Meinem Kaiser und Vater und in Seiner Person Meinem theuern Vaterlande das Gelübde der Treue geleistet. Möge der Herr Mir helfen, Das in der That zu erfüllen, was ich mit Mund und Herz in seinem heiligen Tempel gelobt. Diesen so wichtigen Tag Meines Lebens wünsche Ich durch irgend eine nützliche That zu feiern, und ersuche Sie daher, beifolgende zehn Tausend Rubel unter diejenigen dürftigen Bewohner St. Petersburgs zu vertheilen, welche am meisten der Hilfe bedürfen, besonders aber dieselbe verdienen. Mögen Sie zusammen mit Mir und allen Unfern Landesknechten den Allerhöchsten darum anflehen, daß Er uns lange Unfern Kaiser erhalte und Rußland in unveränderlichem Wohl-ergehen stärke. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgenoten.

Als weitere Gnadenbezeugung zur Feier der Volljährigkeit des Großfürsten Thronfolgers wird heute fund gemacht: Die bewegliche und unbewegliche Habe der am polnischen Aufstand von 1831 Theilgenommenen, deren Konfiskation bis zum 20. Sept. d. J. nicht ausgeprochen war, soll ihren früheren Besitzern und deren Kindern wieder zugestelt werden, vorausgesetzt, daß sie in ihre Heimath zurückgekehrt und amnestirt sind. — Ein neues Rekrutierungsgeleß setzt die zukünftige Dienstzeit in der Armee auf 15, in der Marine auf 14 Jahre fest. Für die schon Dienenten sollen 22 Jahre die längste Dienstzeit ausmachen. Die Leute in den Strasskompagnien bilden hievon eine Ausnahme.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Die „Patrie“ sagt: „Man versichert uns, daß der Friedensvertrag im Lauf nächster Woche zu Zürich unterzeichnet werden wird. Wenn wir gut unterrichtet sind, wird dieser Vertrag die Befähigung der Präliminarien von Villafranca sein. Was die anderen Fragen der italienischen Angelegenheiten betrifft, so werden sie einer höhern Gerichtsbarkeit anbeigegeben werden — die sicherlich nur ein Kongreß sein kann.“ — Dem „Pays“ zufolge wird der Kaiser wahrscheinlich bis 8. oder 10. in Biarritz bleiben. — Dem „Armeemoniteur“ zufolge sind vom 28. Sept. ab aufgelöst: Die 5. Infanteriedivision und die 2. Kavalleriedivision im zweiten Militärarrondissement. Die Infanteriedivision und die Kavalleriedivisionen 1, 3, 4 im dritten Bezirk. Die Truppen dieser Divisionen gingen am selben Tage wieder unter das direkte Kommando des Territorialkommandanten über. — Der Bischof von Poitiers erließ nunmehr gleichfalls einen Hirtenbrief über die italienischen Angelegenheiten, in welchem er namentlich hervorhebt, daß „die römische Regierung in ihrem Oberhaupt, in ihren hohen Würdenträgern keiner andern Regierung nachsteht und in allen Stufen der Zentral-, Provinzial- und Municipalverwaltung läßt jeden Vergleich von Verdienst zu Verdienst, von Stellung zu Stellung, Mann zu Mann aushalten kann. Das allgemeine Wohlbefinden der Völker unter dem väterlichen Herrscher des Staatshalters Christi ist weit höher, als jenes der heretischen Länder, und steht keinem Lande der Welt im geringsten nach.“ Der Bischof ordnet Prozessionen und verschiedene Gebete „Pro Papa“ an. — Am 1. Nov. beginnen die Arbeiten zur Ueberwindung des Kanals St. Martin. Das an Stelle dieses Kanals tretende Boulevard wird künftig „Boulevard de la Reine Hortense“ heißen. — Die bisherige Einteilung von Paris in „Arrondissements“ soll aufgehoben, und die Stadt in 20 Bezirke oder Quartiers, zu je 4 Stadtvierteln, eingetheilt werden. — Einem in Vrest erscheinenden Blatt zufolge hat der Marineminister angeordnet, daselbst Lebensmittel auf 6 Monate für ein Korps von 8 bis 10,000 Mann bereit zu stellen. — 3proz. 69.70. Dst. 680.

Bermischte Nachrichten.

— Karlsruhe, 30. Sept. (Mannh. Z.) Dem Geheimsekretär Schwarz bei der hiesigen königl. preuß. Gesandtschaft ist von Sr. K. Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen der Rote-Adler-Orden verliehen worden.

— Durlach, 3. Okt. Der Beginn der Traubenlese ist auf Donnerstag 6. d. M. bestimmt worden.

— Freiburg, 1. Okt. (Freib. Ztg.) Der Beginn der Weinlese daber ist auf Montag den 3. d. M. festgesetzt worden; sie dauert bis zum 10. d.

— Augsburg, 29. Sept. (N. B. Z.) Heute Morgen nach 7 Uhr fand die Enthauptung des Raubmörders Jg. H. Häusler auf dem kleinen Exerzirplatz mittelst des Fallschwerts statt. Eine große Menschenmenge wohnte dem traurigen Akt bei.

— Im Salzburger Dom wurde bereits der an der Kuppel haftend gebliebene Theil der Kupferdecke herabgeschafft und von dem abgedrannkten Dach das Kupfer zum größten Theil schon beseitigt. Am Langhaus ist das Gebälk des zu errichtenden Bretter-Rothdaches beinahe schon vollständig aufgerichtet.

— Der religiöse Lieberdichter Spitta, bekannt durch sein „Plaster und Parze“, ist in Burgdorf, wo er Pfarrer war, gestorben.

— Der Kriegsminister Belgiens hat schon die Commission für die Befähigung Antwerpen's ausgeschrieben, und zwar in mehreren Loosen, während man anfänglich das ganze Unternehmen in einem Loose ausstellen wollte. Die zu leistende Bürgschaft beträgt 1 Mill. Fr.

— In der Umgegend von Zwolle in Holland hat man in Bauten unter der Erde eine neue Bienenart entdeckt, die bis dahin ganz unbekannt war. Dieselbe macht auf die gewöhnlichen Bienen Jagd, tödtet dieselben, um sie zu verzehren.

— Man hat in Abbeville (bei Fontaine Leconte) ungefähr 12 Fuß unter der Sohle einen reichen Fund an Goldmünzen gefast. Es sind Realen in Gold von Ludwig, genannt de Mäte, Grafen von Flandern, Goldmünzen von Karl V. und Karl VII., von Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, und Herzog Philipp dem Guten.

— Dieser Tage starb im Armenhause zu Mons ein Mann, Namens Champeyre, der 110 Jahre alt und bis zum letzten Lebensaugenblick im vollen Genuß seiner fünf Sinne war. Er war noch rüstig und hatte sich erst ein paar Tage vor seinem Ende zu Bette gelegt.

— Einer der berühmtesten Räuber Ungarns, Kontra Jozsi, auf dessen Kopf ein Preis von 500 fl. gesetzt war, ist am 20. Sept. um die Mitternachtsstunde in einem slovakischen Dorf gefangen genommen worden. Derselbe war der zweite Hauptmann seiner in der Umgegend von Heg gefürchteten Bande, deren Oberhaupt, Romanic, vor kurzer Zeit dem strafbenden Arm der Gerechtigkeit anheimfiel.

— Bei den Schweizerischen Eisenbahnen kommen die verschiedenartigen Erleichterungen mit in Anwendung: Retourbilletts, Gesellschaftsbilletts, Abonnementsbilletts. Jeder Sonn- und Festtag hat seine Luftfabriken zu fabelhaft billigen Preisen und mit Billetts bis zu 3 Tagen Gültigkeit.

— In Paris zahlt man auf vielen Bauplätzen den Arbeitern neuerdings den Wochenlohn erst am Montag Abend, um dem „Blau-machen“ vorzubeugen.

— Vor ein paar Tagen wurde ein Mann mit Namen Hénault von den Gerichtshof der Justizpolizei in Paris gebracht, weil er von zwei Polizeigenten gerade in dem Augenblick erwischt worden war, als er im Jardin des Plantes einer Bauernfrau die Tasche abschneiden wollte, während er der Arglosen eine Vorlesung über die Naturgeschichte des Ritzpferdes hielt. Die Verfahrungsweise des gelehrten Professors wird von den Agenten, die ihn verhafteten, also beschrieben: — Madame, sagte der Naturforscher zu seiner Zuhörerin, dieses Animal, welches auch unter dem Namen des Seeroffes bekannt ist, sucht nicht sonderlich die Gesellschaft des Menschen auf; es amüßet sich im Wasser und in sumptigen Gegenden und wird dort so dick wie Sie oder ich. Im Leben frist es Klapperschlangen, Melonen und manchmal auch seine eigenen Jungen, wie Sie es neuerdings in den Pariser Blättern können gelesen haben. (Hier zog der Professor sagte eine Scheere aus seiner Tasche.) Die Widren machen aus dem Fleisch Roastbeef, aus der Haut Winterstrümpfe und Abziehröcken zum Raftren, und aus dem Schwanz fertigen sie Anläuter für ihre Häuser. (Hier legte der Professor, indem er in der Rechten die Scheere hielt, seine Linke ganz leise an die Tasche der Frau.) Nach ihrem Tod werden sie aufgeschöpft woson Sie zum Beweise in dem naturgeschichtlichen Museum dahier mehrere Exemplare sehen können. Hier wurde die Vorlesung plötzlich abgebrochen, weil der Professor gerade in dem Augenblick, als er die Tasche abschneiden und seinen „Soup“ ausführen wollte, von den Agenten gepackt wurde. Die Frau kam um den Schluß der Erklärung, befiel aber ihr Geld. Hénault sagte bei seiner Vertheidigung, er pflege sich der Scheere zum Nagelabschneiden zu bedienen. Indessen wurde er zu 1 Jahr Einsperrung und 5 Jahren Ueberwachung verurtheilt.

Marktpreise.

† Karlsruhe, 1. Okt. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 28. Sept. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 47 Malter Haber zu 4 fl. 42 kr. Eingeführt wurden 12 Mtr. Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 15 fl. 30 kr.; Schwingmehl Nr. 1 13 fl. 30 kr.; Mehl in drei Sorten 11 fl. 30 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 28,639 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 23. bis 28. Sept. . . 161,318 Pfd. Mehl. Davon verkauft . . . 189,957 Pfd. Mehl. . . 151,352 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt . . . 38,605 Pfd. Mehl.

Weinzettel.

× Vom Untersee, 1. Okt. Die Resultate der Weinlese, worin wir uns jetzt befinden, sind überaus günstig. Wir sind in der Lage, vorläufig hierüber folgendes mittheilen zu können: In Salendöfen zeigt weißer Most 74 Grad, rother 84; in Horn weißer 78 Gr., rother 86; in Gundholzen 73 bis 74; in Stadler gemischte Lese 80 Gr. Die bisherigen Käufe sind für die gemischte Lese, gute Sorte, 16 fl. Pallen diese Preise an, so werden die neuen Weine von 10 bis 16 fl. kosten. Die Verkäufe geschehen bis jetzt nach dem Hegau und Amt Mestrich.

Telegramm.

** Paris, 3. Okt. Lord Cowley ist nach Biarritz gereist zur Konferenz mit Balesky wegen China. — Der König der Belgier ist heute nach der Schweiz gereist. — Aus Rom wird gemeldet, daß die Besatzung Ancona's verstärkt wurde. — Nachrichten aus Algier zufolge marschiren Truppen nach Dram. Die Marokkaner erwarten als Verstärkung die schwarze Reiterei. Agitation unter den Stämmen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 4. Okt. 3. Quartal. 105. Abonnementsvorstellung: Hans Seiling; Oper in 3 Akten, nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient; Musik von Marschner.

Bisherige Verbreitung dieser nützlichen Schrift 16,000 Exemplare. Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Die Heilkraft gewisser Bewegungen des Körpers

bis in die späteren Lebensjahre. Zur gänzlichen Vertreibung hartnäckiger Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Hypochondrie, Schwindel, Nervenlähmung, Brustbeschwerden, und mehrerer anderer durch sitzende oder unregelmäßige Lebensweise entstandener Krankheiten, nebst Angabe der bewährten einfachen und naturgemäßen Mittel dagegen.

Nach fünfzigjährigen Erfahrungen sachlich dargestellt von einem Nichtarzte. Siebente verbesserte Auflage, revidirt von Dr. F. Möller.

Uttav. 1859. In Umschlag gebunden 45 kr. Für Alle, welche die in dieser Schrift deutlich angegebenen Bewegungen des Körpers (im Zimmer oder im Freien) machen, und die einfachen Vorschriften beachten, wird dieses Buch eine wahre Wohlthat sein, da die krankhaften Erscheinungen nach kurzer Anwendung gänzlich schwinden werden. — Der Raum gestattet nicht, hier die vielen Dankausagen derjenigen, die durch diese Schrift die Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangten, abdrucken zu lassen.

Verlag von Ambr. Abel in Leipzig. W.560. Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: Die zweite unveränderte wohlfeile Ausgabe von

Die Säugethiere

in zoologischer, anatomischer und palaeontologischer Beziehung umfassend dargestellt von C. G. Giebel,

Professor an der Universität Halle. 70 Bogen gr. 8. brosch. Preis 3 Thlr. 10 Ngr. Obiges Werk ist unter allen über den betreffenden Gegenstand bisher erschienenen das vollständigste, es ist die erste zusammenhängende Darstellung der vorweltlichen mit den noch lebenden Säugethiere, wie auch die erste, welche den innern Bau der Säugethiere vollständig berücksichtigt.

Ueber seinen innern Bau haben sich die gewichtigsten Stimmen geäußert. Die hohen Unterrichts-Ministerien im Großherzogthum Baden, Königreich Bayern, Kurfürstenthum Hessen, Großherzogthum Mecklenburg, Herzogthum Nassau, Herzogthum Sachsen-Weimaringen, Großherzogthum Sachsen-Weimar haben es geprüft und den Lehrern und Schulbibliotheken zur Anschaffung empfohlen.

W.559. Bei Friedrich Hübner in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Wort über bezahlte Federn rechten Bundesgenossen, von Moritz Müller in Pforzheim. Allen Schriftstellern und Redakteuren von Zeitungen steht ein Exemplar gratis zu Diensten durch die obengenannte Verlagsbuchhandlung. Preis: 3 Ngr. od. 12 kr.

W.51. Karlsruhe. Eine hier wohnende Staatsdienerin-Witwe erbietet sich, Köchler gebildeter Familie in Aufsicht und Pflege zu nehmen. Derselben finden im Hause selbst durch die beiden erwachsenen Köchler Gelegenheit zur Erlernung der französischen und der deutschen Sprache, zur Übung in Handarbeiten, und auf besonderes Verlangen Klavierunterricht. Die Bedingungen der Aufnahme sind sehr billig gestellt. Nähere Auskunft ertheilt, Karlsruhe, den 18. September 1859, Hofrath Godel.

W.371. Annonce. Man sucht für ein Manufakturwaarengeschäft in einer größeren Stadt des badischen Mittelrheintales ein gebildetes Ladenmädchen (Israel. Konfession) von angenehmem Aussehen, das in solcher Branche schon gearbeitet hat. Näheres bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

W.561. Karlsruhe. Stellegesuch. Ein solides Frauenzimmer, das sehr gute Zeugnisse besitzt, schön nähen und bügeln, auch sonstigen weiblichen Handarbeiten vorstehen kann, wünscht eine Stelle als Zimmermädchen zu erhalten. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft das öffentliche Geschäfts-Bureau von Ch. S. Saffner in Karlsruhe.

W.557. Karlsruhe. Sogleich zu vermieten. 2 elegant möblirte Zimmer mit Koch. Näheres bei Kunsthändler A. Roth, Nr. 32 Karl-Friedrichs-Strasse im untern Stode.

Kunst-Ausstellungen.

Die vereinigten Kunst-Bereine in Bamberg, Passau, Regensburg, Wiesbaden und Würzburg veranstalten in den Monaten Oktober bis Dezember 1859, dann Januar bis August 1860 inkl., gemeinschaftliche Ausstellungen von 8- bis 14tägiger Dauer, unter folgenden Bedingungen für die Einwendungen:

- 1) Alle Kunstwerke sind in den Monaten Oktober 1859 bis Mai 1860 zuerst nach Passau oder nach Wiesbaden, in den Monaten Juni bis August 1860 aber jedenfalls zuerst nach Wiesbaden einzufenden.
2) Alle eingefendeten Kunstwerke haben, so fern nicht ausdrücklich anders bestimmt wird, den ganzen Turnus der Ausstellungen zu durchlaufen.
3) Die Transportkosten werden, bei direkten Zusendungen durch die Künstler, innerhalb eines Rayons von 80 Stunden hin und zurück, von den Vereinen bestritten.
4) Die Rücksendungs-Kosten derjenigen Bilder, die erst während des Laufes zwischen den 5 Vereinen abverlangt werden, treffen die Herren Künstler selbst.
5) Alle Kunstwerke sind einzeln in guten Kisten zu verpacken, mit Schrauben zu befestigen und zu schließen, und mit genauen Adressen zu versehen.
Obengenannte Kunst-Bereine laden nun die verehrlichen Herren Künstler zur zahlreichen Zusendung ihrer Kunstwerke mit dem Beifügen ein, daß auch heuer nicht unbedeutende Ankaufe in Aussicht stehen.

W.458. Ulm a. Donau. Frischen Saurachbeerfaft empfiehlt zur gefälligen Abnahme Konditor F. A. Finckh in Ulm a. Donau.

W.564. Kellner-Gesuch. In einem frequenten Café-Restaurant kann ein braver und gewandter Kellner sogleich eintreten. Zu erfragen bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

W.553. 12,000 fl. sind ganz oder theilweise anzuleihen. Desfallige Gesuche mit Verlagscheinen werden angenommen und weiter befördert von der Expedition der Karlsruher Zeitung.

W.515. Karlsruhe. Frischen Caviar, Sardellen, Sardines à l'huile, Neunaugen, Trüffel, Champignons, Mired Pickles, feinstes Olivenöl, frische Salz-Oliven, Capern etc. etc. empfiehl.

W.517. Karlsruhe. Sack-Verkauf, 300 Stück neue Trüll-Säcke à 33 fr. per Stück, Langstraße Nr. 135 in Karlsruhe.

Peru-Guano, Prima-Qualität und unter Garantie der Rechtheit bei J. P. Lanz & Co. in Mannheim. U.724. Karlsruhe. Barterzeugung-Pomade à Dose 1 fl. 45 fr.

Aus der Fabrik von Nothe & Comp. in Berlin. Diese Pomade wird täglich einmal des Morgens in der Portion von 2 Erbsen in die Haut eingerieben, wo der Bart wachsen soll, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bart. Dieses Mittel ist so wirksam, daß schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo gar kein Bartwuchs vorhanden, sich der Bart in der obengedachten Zeit einstellt. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.

Orientalisches Enthaarungsmittel, in Flacons à 1 fl. 27 1/2 kr., zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gerne wünscht, in Zeitraum von 15 Minuten, ohne jeden Schmerz oder Nachtheil der Haut. Der Bart, eine Ader des Mannes, dient dem schönen Geschlecht zur Veranschaulichung; zur Beseitigung desselben, sowie des zu tief gewachsenen Scheitelhaares oder der zusammengewachsenen Augenbrauen gibt es kein sichereres Mittel. Für den Erfolg garantiert die Fabrik und zahlt im Rückzahlungsfalle den Betrag zurück. Briefe und Gelder franko. Die Niederlage befindet sich in Karlsruhe bei Friedrich Wolff & Sohn. In Nassau bei C. Gühringer, Kreisur. In Worms zu haben bei C. S. Ermold. In Furtwangen bei Lamy & Comp.

W.367. Freiburg i. Bg. Säfferverkauf od. Verpachtung von 7 bis 800 Dhm. Bei wem? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

W.347. Ein älterer Landwirth in Württemberg, der schon einige Jahrzehnte Güter von nicht unbedeutendem Compler bewirtschaftet, wünscht ein Gut von circa 200 - 300 Morgen unter günstigen Bedingungen zu pachten oder ein solches von 100 - 200 Morgen zu kaufen. Frantirte Anträge wollen an die Expedition der Karlsruher Zeitung unter der Ciffre G. M. eingeschickt werden, welche über die Persönlichkeit des obigen Landwirths Auskunft ertheilen kann.

W.501. Karlsruhe. Leihhauspfänder-Versteigerung. In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert, Dienstag den 4. Oktbr. d. J., Nachm. 2 Uhr: Lein-, Tisch- und Bettwäsche; Mittwoch den 5. Oktbr. d. J., Nachm. 2 Uhr: 1 groß. bad. 4 1/2 1/2 Eisenbahn-Dobligation à 100 fl., groß. bad. 50-fl.- und 35-fl.-Loose, goldene und silberne Taschenuhren, silberne Es- und Kaffeelöffel, Ohr- und Fingerringe, worunter ein schöner Brillant-Ring, Broschen, Sied-nadeln, Kleiderzeuge etc.; Donnerstag den 6. Oktbr. d. J., Nachm. 2 Uhr: Matratzen, Ober- und Unterbetten, Pfulben, Kissen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinngeschirr, Wägelchen, Regenschirme etc.; Freitag den 7. Oktbr. d. J., Nachm. 2 Uhr: Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Kattun und sonstige Kleiderwaaren. Karlsruhe, den 30. September 1859. Leihhaus-Verwaltung.

W.314. Forst bei Bruchsal. Versteigerung. Familienverhältnisse bestimmen mich, mein dahier gelegenes Anwesen einer freiwilligen Versteigerung auszuliefern. Dasselbe enthält auf einem Flächenraum von 1 1/2 barchen Morgen ein massiv von Stein gebautes, zweistöckiges Wohnhaus mit 7 beizbaren Zimmern, Küche und gewölbtem Keller, ein dergleichen Nebengebäude, zu Magazin oder Stallung dienlich, diesem gegenüber eine Scheuer, sowie Wäschküche, gebedien Polstlager etc. mit Brunnen in dem geräumigen Hofe. Neben einem kleineren Gemüsegarten befindet sich hinter dem Hause ein 1/2 Morgen großer Garten mit Obsthäusen befestigt und einem Brunnen versehen. Das Ganze eignet sich vermöge seiner großen Räumlichkeiten zu jedem größeren Geschäftsbetriebe, wie auch zur vortheilhaften Einrichtung einer Brauerei, welche in dem 1700 Seelen zählenden Orte sich bis jetzt nicht befindet. Die Versteigerung findet Donnerstag den 27. Oktbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaule dahier statt, und werden Liebhaber mit dem Bemerkten hiezu eingeladen, daß ein Verkauf auch unter der Hand abgeschlossen werden kann. Forst bei Bruchsal, im Sept. 1859. Karl Schaff.

W.454. Offenburg. Gerberei-Verkauf. Der Unterfertigte ist gesonnen, seine Gerberei in der Vorstadt dahier zu verkaufen. Das Ganze besteht in einem Gerberhaus mit etwas Vorgeländ und mit Wasserrecht am Gerberbach; ferner in einem Grubenplatz und Gerberhaus ein Fahrweg, hinter der Mühlbach. Die Gerberei ist drei Stockwerk hoch, mit großen Speichern. In derselben befinden sich 16 steinerne Farben, zwei steinerne Gruben, zwei große Escher. Auf dem Grubenplatz befinden sich acht ganz gesunde Sohlledergruben und drei Schmalledergruben. Das Gebäude ist noch neu, massiv gebaut, und eignet sich dasselbe vermöge des Wasserrechts auch zu jedem andern Geschäftsbetriebe. Hiebei wird noch bemerkt, daß diese Gerberei 3/4 Gebrauchsrecht an der den hiesigen Gerbern gemeinschaftlichen Lohmühle hat, welches Recht nach Tagen ausgeübt wird. Kauflustige wollen die Kaufsbedingungen bei dem Unterfertigten erfragen. Offenburg, den 29. September 1859. A. Wiedemer.

W.466. Nr. 558. Orlasen. (Waldversteigerung.) In Folge Ermächtigung groß. Direction der Forste, Berg- und Hüttenwerke vom 20. v. M., Nr. 10,529, wird die auf der Gemarkung Jettstein gelegene Domänenwaldparzelle Pelzwaldschloß von 1 Morgen 332 Ruthen Flächeninhalt, mit dem darauf stehenden Holze, Mittwoch den 12. Oktbr. d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhaule zu Jettstein öffentlich versteigert, wozu die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden,

daß der Werth der schlagbaren 70- bis 75-jährigen Korken, Buchen und Eichen zu 498 fl. veranschlagt ist. Der herrschaftliche Waldwirth Herr von Jettstein ist beauftragt, diesen Wald den Steigerungsliebhabern auf Verlangen vorzuzeigen und mit den Grenzen desselben bekannt zu machen. Orlasen, den 28. September 1859. Groß. bad. Bezirksforst-Jettstein. W.543. Eitenheim.

Biehversteigerung. In den grundherrlichen Schloß- und Meierhofstallungen zu Ruff werden Dienstag den 11. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, 2 Stück fetter Ochsen, 44 Kalbinnen und Kühe gegen baare Zahlung öffentlich versteigert. Eitenheim, den 30. September 1859. Die grundherrl. Freiherren von Böttlinger'sche Grundverwaltung. Schrey. W.435. Dauchingen. Schafweide-Verpachtung. Am Samstag den 15. Oktober d. J., Nachmittags 1 Uhr, wird die hiesige Schafweide für 1860 auf dem Rathhaus daselbst verpachtet; wozu Liebhaber eingeladen werden. Dauchingen, den 26. September 1859. Das Bürgermeisteramt. Schneider. W.488. Pforzheim. Gläubigeranruf.

Wer an den Vermögensnachlass des verstorbenen Glasnermeisters Heinrich Gravenauer darüber eine Forderung zu machen hat und wünscht, daß solche bei der vor sich gehenden Verlassenschaftsstellung Berücksichtigung finde und zur Zahlung verwiesen werde, möge dieselbe innerhalb 14 Tagen bei dem unterzeichneten Theilungsbeamten schriftlich anmelden. Pforzheim, den 29. September 1859. J. Stuhl, Notar. W.469. Nr. 7571. Mannheim. (Gläubigeranruf.) Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmaße der verstorbenen Dinkelspiel's Witwe, Rosette, geborne Drühl, dahier etwas schulden, werden aufgefordert, ihre Schuldbetrag sogleich an den aufgestellten Erbeher, Herrn Geschäftsagenten Robert Pfeiffer dahier, abzutragen, wenn sie gerichtliche Vertheilung vermeiden wollen. Mannheim, am 29. September 1859. Groß. bad. Stadtamt-Beauftragter. Wintler. W.549. Nr. 5941/9129. Bukarest. Konkurs-Aufhebungs-Edict. Vom k. k. General-Konulate zu Bukarest, als Gericht, wird bekannt gegeben, daß der am 12. August 1857, Nr. 8941, über den k. k. österr. Unterban Chaim Hirsch Rathausföhr, Goldarbeiter und Juwelenhändler zu Bukarest, eröffnete Konkurs am heutigen Tage im Wege des Vergleiches aufgehoben wurde. Bukarest, 22. Juli 1859. Seller. W.546. A.G.Nr. 4388. Schönau. (Urtheil und Forderung.) Er. H. G. Nr. 2860 - 61. III. Senat. In Untersuchungsachen gegen Kornel Paskari von Aghenbach, wegen Betrugs, wird auf geführte Untersuchung zu Recht erkannt: Kornel Paskari von Aghenbach sei nachstehender Betrag, nämlich von 152 fl. zum Nachtheil der Friederike Reinitz, beziehungsweise der Familie Reinitz von Aghenbach, von 30 fl. zum Nachtheil des Schneiders Jakob Geiger von da, und von 62 fl. zum Nachtheil des Zaver Sättlerle von Aghenbach, ferner des verurtheilten Betrages, im Betrage von 50 fl., zum Nachtheil des Joseph Lederer von Aghenbach, und damit des in fortgesetzter That verübten Betrugs und des zweiten Rückfalls in ein gleichartiges Verbrechen schuldig, daher zur Erstreckung einer Arbeitsstrafe von einem und einem halben Jahre, gekürzt durch zwanzig Tage Hungerlohn, sowie zur Ertragung der Kosten der Untersuchung und des Strafvollzugs zu verurtheilen; auch sei derselbe schuldig, der Friederike Reinitz den Betrag von 152 fl., dem Jakob Geiger den Betrag von 30 fl., und dem Zaver Sättlerle den Betrag von 62 fl. binnen 14 Tagen bei Vollstreckungsvermeidung zu bezahlen. W. A. B. Dessen zur Urkunde ist gegenwärtiges Urtheil nach Verordnung des groß. badischen Hofgerichtes des Ober-rheinischen Ausfertigung und mit dem größten Gerichtsinsiegel versehen worden. So gehalten Freiburg, den 17. September 1859. (gez.) Lang. (L. S.) (gez.) Wielandt. (gez.) Schrey. Vorstehendes Urtheil wird hiermit dem schuldigen Angeklagten verhandelt und unsere Bitte um Handlung und gefällige Einlieferung vom 27. Juni d. J., Nr. 3025, wiederholt. Schönau, den 27. September 1859. Groß. bad. Amtsgericht. Stein. W.541. Nr. 11,424. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.) Es wurde um Auslösung des Vermögens des Karl Marquard, z. Z. in Amerika, nachgesucht. Diefem Gesuche wird stattgegeben werden, wenn innerhalb 8 Tagen keine Einsprache erfolgt. Karlsruhe, den 30. September 1859. Groß. bad. Stadtamt. v. Neubronn. vdt. Schweizer. W.402. Nr. 2431. Achem. (Erbschaftsliquidation.) Mar Zink, ledig und volljährig, von Achem, Sohn des Bleichnermeisters Augustin Zink und der am 20. September 1859 verstorbenen Dorothea Wittke, und im Jahr 1852 nach Amerika ausgewandert, ist zur mütterlichen Erbschaft berufen. Da nun sein Aufenthaltsort dießseits nicht bekannt ist, so wird derselbe hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zur Empfangnahme der Erbschaft um so gewisser persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu melden, als sonst die Erbschaft Denjenigen zugestimmt würde, welchen sie zufällt, wenn er, der Vorgeladene, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. Achem, den 21. September 1859. Groß. bad. Amtsreferat. Lang.